

Biebricher Tagespost

Biebricher Anekdoten Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Abdruckung...
Wochenkarten, für 6 Nummern...

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreise: Die einsp. Colonne...
Verlag W. H. Holtzappel, in Biebrich.

Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich. Gesamtsprecher 41. - Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

15. Erstes Blatt. Montag, den 19. Januar 1914. 53. Jahrg.

Tages-Rundschau.

Das Krönungs- und Ordensfest.

Berlin, 18. Januar. Das Krönungs- und Ordensfest wurde im königlichen Schloß nach alter Sitte gefeiert. Nach 11½ begaben sich das Kaiserpaar im feierlichen Zuge mit großem...
Der Hof- und Domprediger Bits predigte über den...
Der Hof- und Domprediger Bits predigte über den...
Der Hof- und Domprediger Bits predigte über den...

brud „Militärinspektor“ gemeint ist. Das Wort Inspektor sei in der...
Konstantinopel, 19. Januar. Ueber den Wirkungsbereich...
Generalinspektors Ciman v. Sanders.

Wichtige Mitteilungen.

Die Kaiserparade des 8. Armee-Korps findet, wie nunmehr fest...
Berlin, Samstag vormittag fand im Schloß das Fest des...
Der vierle Oberstleutnant Dreabnought. In Blume lief der...
Der vierle Oberstleutnant Dreabnought. In Blume lief der...
Der vierle Oberstleutnant Dreabnought. In Blume lief der...

Lokalberichte und Nassauische Nachrichten.

Biebrich, den 19. Januar 1914.
Der gefrige Sonntag stand überall unter den Zeichen des...
Eine für Eltern lehrreiche Verhandlung fand heute vor dem...
In den letzten Tagen der vorigen Woche wurde auch unsere...
Auszeichnung. Anlässlich des Krönungs- und Ordensfestes...
es ziemlich viel geschneit, aber am zweiten endlich war der Himmel...
Und durch die stille, frostige Luft schwebte der Klang der...
Auch Frau Döring folgte dem Rufe und ging zur Kirche, wäh...
Im Döring'schen Heim gab es diesmal weder einen...
Wertwürdig, daß, während sie so umherstallte, es sie doch...
Und dennoch!
Die Glücklichen, die noch von der Zukunft etwas zu hoffen...
Während das einsame Mädchen so grübelte, verlor die still...
Da plötzlich klingelte es an der Wohnungstüre. Sie sprang...
Eilig öffnete sie. Aber im nächsten Augenblick erlachte sie...
Auch war es wieder Weihnachten geworden. Schon ein paar...
Lage vor dem Fest und auch gestern, am ersten Feiertag noch, hatte

Um die deutsche Militärmission.

Paris, 17. Januar. Wie der „Temps“ aus Petersburg...
Paris, 17. Januar. Wie der „Temps“ aus Petersburg...
Paris, 17. Januar. Wie der „Temps“ aus Petersburg...

Die rechte Wahl.

Roman von Helene Kerkel.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Draußen zog unterdessen der lachende, goldene Sommer immer...
Magdalene tat kaum ein Auge mehr zu in diesen Nächten...
Stundenlang träumte sie von einem großen, überweltlichen...
Das Saubel, der Herbst kam. Sie hatte schon seit Wochen...
Magdalene war völlig verwirrt gewesen vor glücklicher Be...
Magdalene war völlig verwirrt gewesen vor glücklicher Be...
Magdalene war völlig verwirrt gewesen vor glücklicher Be...

erlaubt hatte er vor ihr gestanden und sie mit den warmen, feien...
Tagelang noch hatte sie von der Erinnerung gezehrt und war...
Magdalene zweifelte nicht an dem Gehörten, denn sie wußte...
Aber das Gerücht schien vorderhand keine Befähigung finden...
Selbstverständlich, wenn man mit einem Herrn Oberfinanzrat...
Recht allzulange danach tursierte ein zweites Gerücht über...
Die Erörterungen über dieses neueste gesellschaftliche Ereignis...
Auch war es wieder Weihnachten geworden. Schon ein paar...
Lage vor dem Fest und auch gestern, am ersten Feiertag noch, hatte

Ein Referat über das Konzert des Männergesangsvereins...
Unter dem roten Kreuz. Am Freitag, den 16. Januar...
Die vom Werkverein der Portland-Zement-Fabrik...
Der Rheinwasserstand ist bis heute auf 2,31 Meter...
Aus einem an der Richard Wagner-Anlage befindlichen ein...
Eine für Eltern lehrreiche Verhandlung fand heute vor dem...
In den letzten Tagen der vorigen Woche wurde auch unsere...
Auszeichnung. Anlässlich des Krönungs- und Ordensfestes...
es ziemlich viel geschneit, aber am zweiten endlich war der Himmel...
Und durch die stille, frostige Luft schwebte der Klang der...
Auch Frau Döring folgte dem Rufe und ging zur Kirche, wäh...
Im Döring'schen Heim gab es diesmal weder einen...
Wertwürdig, daß, während sie so umherstallte, es sie doch...
Und dennoch!
Die Glücklichen, die noch von der Zukunft etwas zu hoffen...
Während das einsame Mädchen so grübelte, verlor die still...
Da plötzlich klingelte es an der Wohnungstüre. Sie sprang...
Eilig öffnete sie. Aber im nächsten Augenblick erlachte sie...
Auch war es wieder Weihnachten geworden. Schon ein paar...
Lage vor dem Fest und auch gestern, am ersten Feiertag noch, hatte

auf leuchtender Seite die 87er und 88er, das 23. Artillerieregiment und mehrere Schwadronen Ulanen. Nach längerem Vorpostenplankeilen überschritt die Division den Scharbach und schlug den Feind bei Marheim und später bei Diersbergen. Für die Mannschaften war in besonderer Weise gesorgt worden. Jeder Soldat war mit Mantel, Handschuhen und Kopfschützer ausgerüstet. Sobann traten die fahrbaren Feldküchen in ausgiebiger Weise in Tätigkeit.

Wohrpreisermäßigung für Versicherte. Die im Gebiet der deutschen Eisenbahnen gültigen Fahrpreisermäßigungen für mittellose Kranke und andere hilfsbedürftige Personen ist auf die Witwen der Versicherten der Versicherungsanstalten ausgedehnt worden. Mitglieder von Krankenkassen, die zur Behandlung durch Spezialärzte oder zum Gebrauch medizinischer Bäder auf Kosten der Kasse reisen, haben ebenfalls Fahrpreisermäßigung.

Nach längerer Pause werden auch die fideles Buchdrucker zu Gastmahl wieder auf dem Plan erscheinen. Ihre 1. Korrespondenz findet kommenden Sonntag im „Schuppen Café“, wozu Stoff in Halle und Fülle bereit ist. Alles mögliche und unmögliche wird aufs Tapet kommen, jedoch einige echt rheinisch-narrische Stunden in Aussicht gestellt werden können. (Näch. folgt durch Inserat.)

Wiesbaden. Schöffengericht. Der Tagelöhner Chr. S. von der Amöneburg hat im November mit zwei anderen Burken an dem Schalter einer Wirtschaft Bier getrunken und Zigaretten geraucht. Als der Wirt eben etwas holen wollte, verschwand die Burken, um die entlassene Jode von 90 Pfg. nicht zu bezahlen. Ein zufällig des Weges kommender Schutzmann ergriff jedoch den D. Er wurde vom Schöffengericht wegen Betrug in 3 Mark Geldstrafe genommen.

Hier verstarb, wie wir der Wiesb. Ztg. entnehmen, im 74. Lebensjahre der Großindustrielle Kommerzienrat Heinrich Koch.

Hochheim. Etwas vor einigen Tagen noch Ungeahntes ist Ereignis geworden. Der Rhein ist zugefroren. Seitdem am 11. März 1896 sich das Eis des damals auch zugefrorenen Flusses wieder in Bewegung setzte, ist dies wieder das erste Mal, daß man zu Fuß an das jenenseitige Ufer gelangen kann. Nachdem am Samstag mittags einige Bischofsheimer Buben in waghalsiger Weise die erste am Abend vorher entlassene Eisbrücke als Pfadfinder überschritten und glücklich das diesseitige Ufer erreicht hatten, brach bei den auf beiden Seiten des Rheines stehenden Zuschauern ein hundertstimmiges „Hurra“ los und alsbald begann die Wanderung von „Hessen nach Preußen“ und umgekehrt. Am gestrigen Sonntag war der Bericht ein ganz gewaltiger, so daß sich auf der Eisfläche des Rheines fortgesetzt eine „schwarze Schlange“ von Tausendgestalten bewegte, die alle das seltsame Ereignis eines Rheinüberganges miterleben wollten. Die weniger Mutvollen beglückten die betheiligten Ufer oder die Terrasse der „Raintal“, wo man einen herrlichen Ausblick auf das eigenartige Winterbild hatte. Die Wirtschaften des Restaurants waren fortgesetzt überfüllt und die Weinoratorien sowie dem in sorgfältiger Weise hergestellten Glühwein wurde zur Erwärmung der durchfrorenen Glieder wieder zugesprochen.

Vermischtes.

Das Urteil im Kölner „Bodschick“-Prozess lautete gegen den sozialistischen Redakteur Solmann, der der Kölner Polizei den Vorwurf der Belästigung gemacht hatte, auf 500 Mark Geldstrafe. Das Gericht hielt eine positive Bestätigung für erwiesen in den Fällen der Polizeisperrungen, Raub und Eiben und der Polizeikommissare Hannemann und Gölke. Darin, daß höheren Polizeistellen der gleiche Vorwurf gemacht war, erblickte das Gericht die Belästigung. — Der Kölner Regierungspräsident hat gegen die im Polizeiprozess schwer belasteten Polizeisperrungen, Raub und Eiben das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Amtsentlassung eingeleitet. Gegen den Polizeisperrung Raub, der jetzt in Hannover tätig ist, wird dort das Verfahren durchgeführt werden.

Der Vater des Obersten v. Reuler, der aus der Tabern-Äffäre bekannt geworden ist, war der heldenhafte Führer der zwölften Grenadiere im Kampfe um die Spicherer Höhen. Er hat seinen Mut mit dem Tode bezahlen müssen. Mit ihm starben noch 33 Offiziere und 774 Mannschaften den Heldentod am Tage von Epiphani.

Körperliche Übungen des Kaisers im Freien. In der Ergänzungs- und Bewegungsübungen des Kaisers im Freien, die er im Garten von Sanssouci durch Zerleinern von Holz vorgenommen hat, war besonders in ausländischen Blättern hervorgehoben worden, der Monarch habe diese Übungen als eine besondere Kur auf ärztliche Verordnung durchgeführt. Diese Annahme wird als völlig grundlos bezeichnet. Der Kaiser hat die Holzarbeiten im Freien zu seinem Vergnügen getrieben, ohne ärztliche Vorschriften und zunächst sogar ohne Wissen seiner Ärzte.

München, 18. Januar. Frau Charles Cahier protestiert gegen einen in „Dain Telegraph“ erschienenen Artikel „Wilhelm II. und die Wiener Hofoper“, da die Angaben über den Inhalt einer Unterredung zwischen Kaiser Wilhelm und ihr unwarhaft seien. Der Wiener Korrespondent des Londoner Blattes hatte u. a. behauptet, daß sie gelegentlich eines Gastspiels an der königlichen Oper zu

Sie fand kaum die Worte, um ihn zum Eintreten zu nötigen. Doch ungeachtet dessen stand er im Handumdrehen im Wohnzimmer. Einen Moment blickte er sichtlich umher, dann reichte er Magdalene die Hand und sagte ruhig, um wenig verwundert: Ihre Mutter ist wohl gar nicht zu Hause, Fräulein Döring?

Nein, sie ist heute morgen zur Kirche gegangen, verheißte sie, abwechselnd rot und blaß im Gesicht und mit so lautem, rasendem Herzklopfen, daß sie meinte, er müßte es hören.

Dabei war sie nicht imstande, ihn anzusehen; sie fühlte es aber inständig, daß er seinen Blick von ihr verwandte. Und jetzt — sie mußte es ganz genau — jetzt lächelte er sogar über sie. Natürlich, er bemerkte ihre Bestürzung. Schüchtern, hilfloser als ein kleines Kind stand sie vor ihm.

Ihre Frau Mutter kommt voraussichtlich bald zurück? begann er abermals. Darf ich sie erwarten?

Magdalene befiel es von neuem wie ein jäher Schreck und ihre Pulse klopften, ihre Stimme zitterte, als sie erwiderte: Gewiß, Herr Doktor, meine Mutter kann nicht mehr lange ausbleiben! Wenn Sie ihr die Zeit opfern und sie erwarten wollen — bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?

Er neigte zustimmend das Haupt, legte den Hut und gleich darauf auch die rasch abgestreiften Handschuhe auf den Tisch und setzte sich hiernach ohne weiteres auf den angebotenen Stuhl. Magdalene blieb gegen allen herkömmlichen Anstand vor lauter Verlegenheit am Tische stehen, stützte die eine Hand auf die Platte und sah konsequent auf dem jungen Arzt vorbei.

Ob er ihre innere Erregung wahrnahm? Wie um ihr Zeit zu lassen, das Gleichgewicht wiederzuerlangen, begann er:

Wie geht es eigentlich Ihrer Frau Mutter gegenwärtig? Und etwas geflüstert, endlich einen Blick in sein Gesicht waggend, erwiderte Magdalene:

Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Das Befinden der Mutter ist ziemlich unverändert, und nicht schlechter, als es in den letzten Wochen war.

So, das ist ja erfreulich, sagte er, umsonst erfreulich, als ich fürchte — Er brach plötzlich ab und setzte rasch hinzu: Ich traf nämlich Ihre Frau Mutter vor kurzem, sie schien nicht ganz zufrieden, sondern klagte über verschiedene Beschwerden. Wegen dieser letzteren hätte ich gern noch einmal mit ihr gesprochen. Das ist sehr gültig von Ihnen, Herr Doktor! versetzte Magdalene. Ich wüßte übrigens weder etwas von der Begegnung, noch von den neuerlichen Beschwerden der Mutter! Seinen Mund umplumpte ein leichtes Lächeln.

Ihre Frau Mutter wird Ihnen nicht neue Sorge haben bereiten wollen! meinte er. Es war auch wohl nicht nötig, denn ich glaube bestimmt, daß die Symptome nicht gerade besorgniserregender Art waren.

(Schluß folgt.)

Berlin dem Kaiser gegenüber einseitig gesäuert habe, daß die Wiener Bühne auf einem höheren künstlerischen Niveau stehe, andererseits aber die Wirksamkeit des Direktors Gregor in Wien bemängelt habe.

Selt man gibt es Schlittschuhe in Deutschland? Die Schlittschuhe — von unseren Großvätern noch vielfach „Schlittschuhe“ genannt — sind im 17. Jahrhundert aus Holland zu uns überkommen, wo sie weniger als Sportartikel denn als Beförderungsmittel auf den vielen Gewässern der Niederlande gebräuchlich waren. Seitdem Friedrichs Großer Kurfürst lange Zeit in Holland war, wurden die Schlittschuhe schnell heimlich in Deutschland.

Feuerbestattung. Der unaufhaltsame Fortschritt der Feuerbestattung wird am besten durch die Betriebsverhältnisse der deutschen Krematorien erwiesen. Im Betrieb sind gegenwärtig in Deutschland 40 Feuerbestattungsanstalten. Im Jahre 1913 haben 10 168 Eingerdungen stattgefunden gegen 8870 im Vorjahr, damit steht Deutschland bei weitem an der Spitze aller Kulturländer (Japan ausgenommen). Von den Eingerdungen waren 617 männlichen, 4051 weiblichen Geschlechts. Dem Gesamtresultat nach waren 8598 evangelisch, 758 katholisch, 70 altkatholisch, 399 jüdisch, die übrigen freireligiös.

Noch einmal das 25 Pfennig-Stück. Ein Leser schreibt der Köln. Ztg.: Für das Fortbestehen eines Pfennigstücks zu 25 Pf. möchte ich auch eine lange Einrede. Die geäußerte Auffassung, daß die Unbeliebigkeit unserer 25 Pfennig-Stücke in erster Linie mit unserer Dezimalrechnung zusammenhänge, in das es nicht hineinpasse, kann ich mir nicht aneignen. Sonst müßte auch das 3 Mark-Stück, der wieder aufstehende liebe alte Taler, wenig Freunde haben. Nein, auf diesem Gebiet ist die unverkennbare Abneigung gegen die Wertelmarke schwerlich zu suchen. Vielmehr plätscht ich der ersteren Ansicht bei, daß sie nur wegen ihrer äußeren Beschaffenheit nicht beliebt sind. Ein Festgriff in Form und Ausgestaltung des Stückes ist die Ursache der geringen Schätzung. Richtig ist, daß das 25 Pfennig-Stück mit dem 1 Mark-Stück in der Eile leicht zu verwechseln ist. Man andere Legierung und Größe. Das Stück kann getrost so bis und dazu kleiner gemacht werden, daß es schon durch das bloße Befühlen von anderen Geldstücken unterscheidbar ist. Sobann bringe man auf der einen Seite stark hervortretend und groß die Wertzahl (25) an, lasse aber die unktion wirkenden und zwecklosen Zehndrittel wie auch sonst jedes Geschmürkt fort. In neuer Form und Gestaltung dürfte das 25 Pfennig-Stück bald im Verkehr ebenso nützlich und unentbehrlich erwiesen wie es B. bei der Post die 25 Pfennig-Marke. Wer ein gutes Menschenalter hinter sich hat, wird sich der großen Beliebtheit unserer früheren 2½ Groschen-Stücke, der braunen „Kostmännchen“ erinnern.

Seit 12 Tagen in ununterbrochenem Schlaf. In Reapel nahm ein österreichischer Seemann namens Cigale aus Lebensüberdruß Beronal. Er starb nicht, sondern in schweren Schlaf, der nunmehr seit 12 Tagen andauert hat. Der Mann wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er künstlich ernährt wird. Die gesamte Reapler Bevölkerung ist der Ansicht, daß der Fall von größtem wissenschaftlichen Interesse ist. Puls und Atmung Cigales sind völlig normal, doch sind alle Versuche, ihn zu wecken, bisher gescheitert. Nur bei stärkstem Börm schlägt der Patient einen Moment die Augen auf, um sie sofort wieder zu schließen.

Plymouth. Die Nachforschungen nach dem Unterseeboot „A 7“ wurden Samstag nachmittag 5 Uhr unterbrochen. Die Lage des Unterseebootes ist unbestimmt. — Die Admiralität hat anlässlich des Unterganges des Unterseebootes „A 7“ zahlreiche Befehlsaufgebungen erhalten. — Der König von England und von dem deutschen Kaiser ein Telegramm erhalten: Der Kaiser brühte darin seinen Schmerz aus über den Verlust an Menschenleben, den der Untergang des Unterseebootes „A 7“ verursacht hat und seine Teilnahme mit den Angehörigen derjenigen, die dabei ums Leben gekommen sind. Der König hat den Befehl erteilt, daß das Telegramm den Marinebehörden in Plymouth mitgeteilt werde.

London. Acht Offiziere und acht Angestellte oder ehemalige Angestellte der bekannten Nahrungsmittelfirma Bixton Limited, unter denen sich der Direktor John Cassell befindet, erschienen Samstag vormittag vor dem Polizeigericht in der Bowstreet. Sie sind wegen Bestechung angeklagt, deren sie sich bei dem Abschluß von Lieferungsverträgen für die Herrensantimentsverwaltung schuldig gemacht hätten. Es handelt sich um die Zahlung und Annahme ungesetzlicher Kommissionsgelder.

Starke Kälte in Spanien. Die Kälte dauert mit solcher Heftigkeit fort und die Schneefälle sind derart stark, daß der Verkehr im ganzen Land außerordentlich leidet. Aus den verschiedensten Provinzen laufen beunruhigende Nachrichten ein. Eine Anzahl Dörfer sind durch einen Schneewall von der Außenwelt abgeschnitten. Ueber das Schicksal der Bewohner ist man sehr besorgt. Auf Feiern fand man die Leichen erkrankter Arbeiter. Während in Madrid die Temperatur 10 Grad unter Null betrug, war sie in Saragossa sogar auf 19 Grad gesunken. Seit langem hat man eine derartige Kälte nicht erlebt.

Die Torkellen der Lango. Den Lango soll der „La-Lao“ abblenden Was La-Lao ist? Ein chinesischer Tanz mit vielen Anzügen, vielen Schleiern und vielen Handbewegungen. Der Herr darf die Dame nicht berühren, sondern muß sich stets in gemeinsamer Entfernung von ihr halten. La-Lao bedeutet soviel wie „die große Harmonie“. Nach Argentinien! Wie war's mit den Kriegstänzen zentralasiatischer Menschenfreier?

Theater und Kunst.

Reizentheater.

Wiesbaden, 17. Januar. Zum ersten Male: „Schneller Bibbel“, Komödie in 3 Akten von Hans Müller-Schöllner. In dem „hüßigen“ Köln ist schon mancher lustige Scherz auch manche Eulenspiegel ausgeübt worden. Der rheinische Humor treibt in der Metropole des Prinzen Karneval die härtesten Blüten. Nach Köln führt uns die neue Komödie und in der Stadt der Heimgelimmchen ist natürlich ein Schneider der Held der Geschichte. Die Handlung spielt zur Zeit der napoleonischen Suprematie in den Rheinlanden; auch förmlichlich war die Rheinbundperiode zu Anfang des vorigen Jahrhunderts festgehalten. Schneider Bibbel hat im „Schwarzen Anter“ bei einem Wirtshausfreier auf Napoleon geschimpft und den französischen Beamten Beard beleidigt. Hierfür werden ihm 4 Wochen Gefängnis aufgebremmt, in der „Wachebock“ wird der Kölner sagt. Anton Bibbel und seine Frau Fin machen sich nun Sorgen wegen des gutgehenden Geschäftes. Denn die beiden Gefellen haben bislang das Zuschneiden nicht erprobt. Da kommt Frau Bibbel auf eine reizende Idee. Der Gefelle Jimpel wird gegen eine Entschädigung von 30 Talern als Stellvertreter für die Haft genommen. Jimpel geht als Schneidermeister Bibbel ins Gefängnis, der andere Gefelle Wölles als der intelligenter, erfährt nichts von dem Komplott, um nicht etwa Kapital daraus zu schlagen. Deshalb hält sich Bibbel auch auf Knirren seiner Frau verborgen, während Jimpel für ihn die Strafe abtut. In einem Nebenabgang der Schneiderstube schneidet Bibbel nun im Verborgenen zu, während der Gefelle allein im Zimmer die Arbeit verfertigt. Nur wenn Wölles ausgeht, traut sich Bibbel aus dem „Rabbausch“ heraus, morin es ihm gar nicht behagt. Nun stirbt Jimpel, der ohnehin schon brustkrank war, weshalb ihm die Weistlerin auch den Gefängnisaufenthalt „als eine Wohlthat, eine Erholung“ anpreis, während seiner Haft. Die Polizei bringt die Papiere des angeblichen Bibbel der „Witwe“ zurück und verurteilt ihn, daß der „Schneider Bibbel“ sie, seine Frau, nicht mehr vor seinem Tode hätte sehen wollen, aber ihre Sorgen liege. Sie sollte für 15 Taler Seelenmesse für ihn lesen lassen. Jimpel hatte nämlich erst 15 Taler als Abgang bekommen, ehe er ins Gefängnis ging und der Rest der 30 Taler Bestattungsgeld war ihm nach Erledigung der Haft versprochen. Bibbel ist nun „tot“ und wird begraben — er sieht sich sogar seinen eigenen Bestattungsgeld vom Fenster aus an — denn Jimpel wird natürlich als Bibbel von dessen Wohnhaus aus beerdigt. Er macht Wölles über das Trauergeld und freut sich über seine „schöne Beerbigung“. Aber Bibbel ist amtlich tot und die Raquelie stellen sich alsbald heraus. Er darf sich nicht als Schneidermeister mehr ausgeben, nicht mehr bei Tage als Chemann bei seinem hüßigen

Buntes Merlei.

Horns. In der Kolonie der Gemertschaff Friedrich der Große wurde die Frau eines Bergmanns mitten in der Nacht von Wahn sinn befallen. Sie sprang plötzlich auf, ergriß ihr sieben Monate altes Kind und schlug es so lang, gegen die Wand, bis es tot war. Den dreijährigen Jungen der Waise hätte dieselbe Schicksal erblit, wenn nicht im letzten Augenblick der Vater hinzugekommen wäre und der Frau das Kind entriß hätte.

Dudweiler. Auf der Rahebach wurde am Freitag die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Das Kind hat nach ärztlicher Feststellung nur einige Minuten gelebt und ist vermutlich während der Fahrt im Zuge geboren worden. Es wurde, ansehend von der Kindesmutter gewaschen durch den Abortschiff aus dem Zuge geworfen. Etwa 500 Meter bis zu der Auffindungsstelle der Leiche sind Blutspuren zwischen den Schienen aufgefunden worden.

Das Leichenhaus — als Hauptbuch. In Berlin starb ein alter Friseur, das seit langem Armeunterstützung bezogen hatte. Er übergab ihren Pflegen vor dem Tode ein wohlverpacktes Paket. Als dieses nach ihrem Tode geöffnet wurde, kam außer wertvollen Schmuckstücken ein Leichenhaus zum Vorschein, auf dem eine genaue Auffstellung ihres Vermögens verzeichnet war. Es stellte sich heraus, daß die Verstorbenen ein Sparrentend und ein Bankguthaben im Gesamtbetrage von 30 000 Mark besaß.

München. Hier wurden zwei internationale Zumbelnde festgenommen, die seit mehreren Jahren ein sehr reiches musikalisches Ehepaar auf seinen Reisen verfolgt und von ihm Jumbeln im Werte von einer halben Million zu erpressen versucht hatten. Der eine Erpresser wurde in der vorliegenden Nacht in einem Hotel verhaftet, sein Genosse, der in einem anderen Hotel wohnte, wurde gestern festgenommen.

Verbrechen gegen das feimende Leben. Der praktische Arzt Dr. med. Richard R. in Leipzig-Connewitz wurde unter dem bringenden Verdacht des Verbrechens gegen das feimende Leben verhaftet. Bisher sind vier Damen der besseren Gesellschaft ausfindig gemacht, die als Zeuginnen gegen den Arzt auftraten.

Berlin. Trotz des am Samstag eingetragenen leichten Schnees waren die Seen in der Umgebung von Berlin das Ziel vieler Tausender, die sich auf der spiegelblanken Fläche dem Eis sport hingeben konnten.

Kiel. Das Torpedoboot „Steinper“ wird mit der Indienststellung der neuen Hohenzollern seine Tätigkeit als Begleitdampf der Kaiserjacht einstellen. Das seit 1900 als Depeschboot dienende Fahrzeug hat nicht die Geschwindigkeit, die es zum Begleitdampf der neuen Hohenzollern befähigt.

Geß. Graf Rielzonski wurde als Unterwuchergefangener nach Berlin übergeführt, um in der Charite auf seinen Geisteszustand untersucht zu werden. Das Allgemeinbefinden des Grafen hat sich in der letzten Zeit sehr verschlechtert. Er hat, seitdem er in Unterwuchershaft ist, 20 Pfund abgenommen.

Aus der „Münchener Jugend“.

Ein biederer Abbruchunternehmer macht eine Vergnügungstour nach München. Von einem Gastfreund werden ihm dort die Sehenswürdigkeiten gezeigt. Der Anblick des Maximilianstufens scheint bei ihm besonderen Eindruck hervorgerufen. Edgärer Zeit bleibt er davon stehen. Auf die Frage des Fremden, daß ihm dieses Gebäude offenbar besonders gut gefallen scheint, gibt er zur Antwort: „In fünf Tag hat ich's runner.“

Bei der Frau Baronin X. ist ein neues Mädchen eingeführt. Ihr Neuherrschers sich gerade nicht auf große Intelligenz schließen. Eines Tages erhalte eine befremdete Dame des Hauses, bei der es nicht nötig war, sie erst mit Witterkarte anmelden zu lassen.

Die Schöne vom Lande aber, der man mit Mühe und Not eingetriggert hatte, erst die Witterkarte zu bringen, stellte sich wie der Erangel Michael vor die Stalltür auf mit den energischen Worten: „Werst Büllet abgeben!“

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst.

der Continental-Telegraph-Kompagnie Wolff's Telegraphen-Bureau und des Herold-Depeschen-Bureau.

Deutschlands innerpolitische Lage.

Berlin, 19. Januar. Süddeutsche Blätter bringen die aufsehenerregende Meldung, daß sich in den Beziehungen zu Russland Unstimmigkeiten ergeben haben, die soweit gehen, daß in hohen Militärkreisen ein direktes Mißtrauen gegen Rußland geltend made. Diese Triebung unserer Beziehungen zu unserer russischen Nachbar soll der Reichstagsrat auch im Auge gefaßt haben, als er wiederholt von den „ersten Seiten“ sprach, die Deutschland bevorstehen und die ihm schließliche Rädte verursachen. Tiefen unzutreffenden Behauptungen gegenüber, wurde dem hiesigen Telegraphen-Bureau von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß die politische Lage zu keinerlei Besorgnissen Anlaß gebe, daß

Frauen charmiere. Die „junge Witwe“ die auf den Rat ihrer Nachbarn bald wieder heiraten soll, wird von dem vertriebenen Wölles umworben. Wölles hält sich auch im Handwert für geeignet, die Schneider Bibbel weiter zu führen. In seinem „Rabbausch“ vermittelt der eiferstichtige Bibbel das Liebeswerben Wölles; er selbst muß sich ja verborgen halten. Zwar hat er sich auf den Rat seiner Frau den Schneiderbart abnehmen, die Haare schneiden und schwarz färben lassen, aber Bibbel traut sich doch nur abends heraus und schleicht sich spät in der Nacht in die dunkle Kemetate. Das verdrößt das moralische Empfinden der Nachbarn und der Polizei, denn daß die trauernde Witwe, die bereits 14 Tage nach dem Hinscheiden ihres Gatten einen anderen Mann nachträglich empfangt, ist selbst für das hiesige Köln zu toll. Frau Bibbel gibt deshalb den Gatten als Einbruder aus, das Haus wird polizeilich bewacht und Bibbel nachts ertrapp. Nun hat die pflichtige Weistlerin den gorbischen Knoten entwirrt. Sie erklärt den „toten Bibbel“ für einen Bruder des „verstorbenen“ Mannes und für ihren Bräutigam. Darauf läßt sie sich zum zweiten Male mit Bibbel trauen, denn „doppelt genäht, hält besser“, wie Frau Bibbel als tüchtige Schneidersfrau meint.

Der Einfall des Verfassers ist ja für die Bühne ziemlich original und jedenfalls originell genug. Im indessen 5 Bilder zu ernähren — damit wir im Schneidertale bleiben — ist der Fraden nicht stark genug. Man empfindet Längen und Schwäche des Stoffes im Publikum recht sehr; es war billige Schneidertale manchmal; kein englisches Kammergut. Doch — und das ist ja vielleicht die Hauptsache — ein Heiterkeitserfolg war im Hause zu realisieren. Wie wir hören, sollte der verstorbene Georg Ruder, um den die Trauer noch so frisch und so aufrichtig tief ist, die Titelrolle spielen. Ein seltsames Vorwissen, daß die letzte ihm zugedachte Rolle dem beliebigen Schauspieler sein eigenes Bestattungsgeld auf der Bühne gezeigt hätte! Nun spielte Herr Berta in dem Schneider Bibbel, der natürlich in der Eigenhaft dieses Schauspielers die somatischen Seiten kräftiger untertrifft. Bertram hatte starken Erfolg mit seiner Komit. Fräulein Saldern gab die Weistlerin sehr befähigt und schätzte die Karosflein mit Virtuosität. Herr Barial spielte den vertriebenen Gefellen Wölles mit Humor und Sprang auf den Schneiderfuß der Schneider Pips. So gewandt. Die Raquel führte er, mit getreuzten Beinen, wie Bababan, der Schneiderprinz aus Haufts Märchen. Neben diesen drei Hauptrollen wirkte ein großer Teil des Ensembles noch in weniger hervorretenden Rollen mit, im Hatten Zusammenwirken unter der Spielleitung des Herrn Direktor Dr. Rauch, was dem Stücke wesentlich zum Erlolge verhalf. Aber den Kölner Dialekt beherrscht nur, wer in der Stadt der 11 000 Jungfrauen geboren ward! Das ist für den Norddeutschen, Herrn Bertram, wie für den Oesterreicher, Herrn Barial, somit nicht möglich. Herr Horn, der den Hausierer Pips gab, sprach das Kölner Idiom am richtigsten.

